

Schönberger will in den Stadtrat

Sursee Esther Schönberger kandidiert als Stadträtin für das Ressort Bildung und Kultur, wie ein überparteiliches Komitee, bestehend aus Mitte, FDP und dem Gewerbeverein Sursee, gestern mitteilte. Im Frühling wurde bekannt, dass Bildungsvorsteherin Heidi Schilliger (FDP) nicht mehr zu den Stadtratswahlen antreten wird. Ende November stiegen bereits die Grünen mit Judith Studer-Niederberger ins Rennen um ihre Nachfolge.

Zwölf Jahre im Kantonsrat politisiert

Esther Schönberger ist Rektorin der Berufsfachschule KV Luzern und Stiftungsratspräsidentin der Stiftung für selbstbestimmtes und begleitetes Leben (SSBL). Sie ist in der Politik gut vernetzt, war bis 2012 zwölf Jahre lang CVP-Kantonsrätin und während sechs Jahren Schulpflegepräsidentin in Winikon.

Die Kandidatur wird nach Gesprächen zwischen der Mitte und der FDP sowie dem Gewerbeverein Region Sursee vorbehaltlos unterstützt. Schönberger wird an der Parteiversammlung der Mitte am 30. Januar nominiert. (sig)

Nur Arbeitszonen sind nicht genug

Das Industriegebiet in der Ronebene auf Hochdorfer und Römerswiler Boden soll weiterentwickelt werden. Doch nun wird sich Römerswil nicht mehr am Projekt beteiligen.

Susanne Balli und Livia Fischer

Nördlich des Baldeggersees befindet sich der einzige sogenannte kantonale Entwicklungsschwerpunkt (ESP) der Region Seetal. Es ist das grösste Arbeitsgebiet im Seetal, über 2000 Personen arbeiten dort. Der ESP Hochdorf-Römerswil weist zirka 15 bis 20 Hektaren unüberbaute Arbeitszonen auf. Um dieses Gebiet weiterzuentwickeln und für die Zukunft zu rüsten, haben der Kanton Luzern, die beiden Standortgemeinden Hochdorf und Römerswil, die Wirtschaftsförderung Luzern und der regionale Entwicklungsträger Idee Seetal im Mai 2021 eine Planungsvereinbarung unterzeichnet. Dies mit dem Ziel, für das Arbeitsgebiet bis Ende 2023 unter Einbezug der privaten Grundeigentümer ein Nutzungskonzept zu erarbeiten.

Wie der Gemeinderat von Römerswil nun in einer Mitteilung bekannt gibt, hat er beschlossen, sich am Projekt

des Entwicklungsschwerpunktes Hochdorf-Römerswil nicht weiter zu beteiligen. Denn dem Gemeinderat schwebte für das Gebiet auf Römerswiler Boden eine Mischnutzung, also eine Arbeitsnutzung mit einem gewissen Wohnanteil, vor. «Leider hat die Dienststelle Raum und Wirtschaft (Rawi) des Kantons Luzern dem Gemeinderat mitgeteilt, dass eine Mischnutzung auf dem Gemeindegebiet Römerswil grundsätzlich nicht zulässig sei», schreibt der Gemeinderat. Eine übliche Mischzone mit Wohnnutzungen im grösseren Umfang ohne klaren Bezug zu den spezifisch vorgesehenen Arbeitsnutzungen stehe für das Rawi nicht zur Diskussion. Weitere Mischnutzungen zusätzlich zum Südiareal auf Hochdorfer Boden seien im ESP aus Sicht des Rawi nicht vorgesehen.

«Wir sehen keinen Sinn mehr in unserer Beteiligung am Entwicklungsprojekt, denn es ist nicht das, was wir wollten», sagt Gemeindepräsident Urs Schryber (Mitte) auf Anfrage. Der Gemeinderat von Römerswil habe dem Kanton Luzern und den weiteren Beteiligten von Anfang an gesagt, dass sein Ziel eine Mischnutzung von Arbeiten und Wohnen sei und dass sich Römerswil nur finanziell am Projekt weiter beteilige, wenn eine Mischnutzung umgesetzt werden könne, erklärt Schryber.

«Wir sehen keinen Sinn mehr in unserer Beteiligung am Entwicklungsprojekt, denn es ist nicht das, was wir wollten.»

Urs Schryber
Gemeindepräsident (Mitte)

ber (Mitte) auf Anfrage. Der Gemeinderat von Römerswil habe dem Kanton Luzern und den weiteren Beteiligten von Anfang an gesagt, dass sein Ziel eine Mischnutzung von Arbeiten und Wohnen sei und dass sich Römerswil nur finanziell am Projekt weiter beteilige, wenn eine Mischnutzung umgesetzt werden könne, erklärt Schryber.

Römerswil habe die Beteiligten über den Ausstieg aus dem Projekt frühzeitig informiert. «Das Entwicklungsprojekt wird auch ohne uns weiterlaufen, denn der grösste Teil des Gebietes betrifft die Gemeinde Hochdorf. Nur zirka zehn Prozent der Fläche sind auf Römerswiler Boden», so Schryber. Und weiter sagt er: «Wir haben keinen Einfluss auf das Projekt, wir sind viel zu klein.»

Gespräche mit allen bisher Beteiligten

Römerswil habe sich aber an die Planungsvereinbarung gehalten, diese laufe nun Ende 2023 aus. «Wir haben unseren finanziellen Anteil am Projekt geleistet und dreimal 5000 Franken daran bezahlt sowie nochmals eine Nachzahlung gemacht. Doch damit ist nun Schluss», betont Schryber. Das im Jahr 2021 gesetzte Ziel, bis Ende 2023 ein Nutzungskonzept zu erarbeiten, ist laut Schryber noch lange nicht erreicht.

Die Verantwortlichen des regionalen Entwicklungsträgers Idee Seetal, die beim Projekt Entwicklungsschwerpunkt Hochdorf-Römerswil im Lead sind, waren für eine Stellungnahme zum aktuellen Stand des Projekts nicht zu erreichen. Laut Kanton wird die Idee Seetal nun Anfang dieses Jahres aber mit allen bisher beteiligten Akteuren das Gespräch suchen und dann das weitere Vorgehen festlegen.

Seitens Kanton heisst es zudem, er habe bereits zu Beginn des Projekts signalisiert, dass eine Mischnutzung auf dem ESP-Teil der Gemeinde Römerswil weder mit dem regionalen noch mit dem kantonalen Richtplan vereinbar sei. Diese Einschätzung sei im weiteren Verlauf des Projekts in einer raumplanerischen Gesamtabwägung überprüft worden. Das Fazit: «Der Kanton hält an seiner Einschätzung fest, dass Mischnutzungen im Gebiet von Römerswil nicht zweckmässig sind.»

Die Krux mit den guten Vorsätzen

Anfang Jahr steigt der Wunsch, schlechte Gewohnheiten zu ändern. Ein Wirtschaftspsychologe der HSLU sagt, warum das so schwierig ist.

Susanne Balli

Die Weihnachtstage liegen hinter uns und damit für viele auch eine Zeit des Überflusses. So manches Weihnachtsgebäck wurde verputzt, so manches Glas Wein getrunken. Kaum war das Festessen halb verdaut, rief schon der nächste Brunch.

Dieser Überfluss in der Weihnachtszeit und das ständige Über-die-Stränge-Schlagen lösen bei vielen eine Gegenreaktion aus. Im neuen Jahr soll alles besser werden. Endlich wieder mehr Sport treiben, gesünder essen, das Gewicht reduzierten – das nehmen sich nun viele vor. Der 1. Januar fungiert dabei quasi als Stichtag, als idealer Tag für einen Neubeginn.

Übermässiger Konsum in den Vormonaten

«Gute Vorsätze betreffen häufig Dinge im Bereich Gesundheit, die einen am meisten beschäftigen und die man vernachlässigt hat», sagt Marcel Zbinden, Forscher und Dozent in Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Luzern (HSLU). Er hat in einem Blogbeitrag der HSLU diverse Fragen zum Thema beantwortet. Dass gerade zum Jahreswechsel hin gute Vorsätze gefasst werden, hat laut Zbinden viel mit den beiden Monaten zuvor zu tun. Wenn Tageslicht fehlt, das Wetter häufig schlecht ist, liegt die Stimmung im Keller. Und die negative Gemütsverfassung will kompensiert werden. «Ende Jahr sind wir sehr anfällig auf übermässigen Konsum», erklärt er.

Die Marketingabteilungen haben das erkannt. In der Vorweihnachtszeit ködern sie uns mit Werbekampagnen, Black-



Mehr Bewegung an der frischen Luft, sich gesünder ernähren oder gar mit dem Rauchen aufhören: Gute Vorsätze für das neue Jahr haben oft eine kurze Halbwertszeit – weil wir uns zu viel vornehmen?



Bilder: Keystone/Martin Ruetschi, Alex Spichale, Daniel Frischherz

Friday-Rabatten und Weihnachtsmärkten. Es herrscht die totale Reizüberflutung. Kein Wunder, will man da nach dem Überfluss der Weihnachtszeit wieder Gegensteuer geben.

Detailhandel beeinflusst gute «Vorsätze»

Zu den Klassikern der guten Vorsätze gehören neben mehr Sport

zu treiben und weniger zu essen auch mit dem Rauchen aufzuhören, auf Süsses oder auf Fleisch zu verzichten oder eine längere Zeit keinen Alkohol zu trinken. Diese gesetzten Ziele werden wiederum vom Detailhandel beeinflusst. So ist der Januar zum Aktionsmonat geworden, um neue Produkte zu vermarkten, sei dies im Zuge des

Veganuary, wo man sich den ersten Monat im Jahr vegan ernährt, oder im Dry January mit dem Verzicht auf Alkohol.

Leider haben aber gute Vorsätze oft eine kurze Halbwertszeit. Zwar ist die Motivation für eine Veränderung an Neujahr auf dem höchsten Level. Aber das allein reicht nicht: «Es gibt innerhalb von Vorsätzen keine

Tätigkeit, die man nach dem zehnten Mal noch gleich motiviert macht wie beim ersten Mal», sagt Zbinden.

Mehrere Faktoren führen zum Erfolg

Damit sich gute Vorsätze erfolgreich und nachhaltig umsetzen lassen, müssen nämlich mehrere Bedingungen erfüllt sein. «Häu-

fig wollen wir zu viel, darum ist es entscheidend, sich realistische Ziele zu setzen», so Zbinden. Zudem brauche man schlicht die Fähigkeit dazu. «Wer nie Sport gemacht hat und sich dann vornimmt, mehrmals pro Woche ins Fitnessstudio zu gehen, wird das in der Regel nicht durchhalten.» Auch müsse eine Verhaltensweise gewählt werden, die sich gut in den bisherigen Alltag integrieren lasse, denn Menschen seien Gewohnheitstiere. «Dafür braucht es im Vorfeld eine sorgfältige Planung. Nur so kann sich eine Routine entwickeln und sich ein neues Verhalten etablieren», erklärt Zbinden. Dies sei ein entscheidender Punkt.

Bei Süchten wird es anspruchsvoll

Ausserdem sei es einfacher, gutes Verhalten aufzubauen, als schlechtes Verhalten wegzulassen. Das Weglassen sei gerade bei Süchten sehr schwierig. «Daher ist es nochmals um einiges anspruchsvoller, ein Suchtverhalten wie zum Beispiel das Rauchen aufzugeben», sagt Zbinden.

Grundsätzlich helfe es, sein Verhalten auf einzelne Alltagssituationen herunterzubrechen. «Man muss für jede Situation eine Lösung finden und einen Plan haben, was man anstelle des gewohnten Verhaltens machen will.» Wer bisher viel Fleisch gegessen habe und künftig darauf verzichten wolle, werde bei der Umsetzung erfolgreicher sein, wenn das Ziel in kleinen Schritten angegangen werde, sei es, indem zum Beispiel ein Tag pro Woche als vegetarischer Tag definiert werde. Habe sich dieser etabliert, könnten die vegetarischen Tage nach Bedarf schrittweise erweitert werden.